

# Landeschronik von Appenzell A. Rh.

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Appenzellische Jahrbücher**

Band (Jahr): **77 (1949)**

PDF erstellt am: **24.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Landeschronik von Appenzell A. Rh.

## für das Jahr 1949

Von Dr. A. Nägeli

Während der Gang der politischen Ereignisse in unserer engeren Heimat in ruhigen Bahnen verlief und keine hohen Wellen warf, der Rückgang dagegen der wirtschaftlichen Hochkonjunktur sich mehr oder weniger stark bemerkbar machte, erfuhr die Weltlage in- und außerhalb Europas einschneidende Veränderungen, deren Folgen heute noch nicht übersehbar sind. Die Eroberung Chinas durch die Kommunisten erhöhte das Prestige der Sowjetunion, wie sie die Außenpolitik der Vereinigten Staaten wenigstens für eine Zeit, unsicher machte, freilich ohne ihren festen Willen, die freien Völker in ihrem Kampfe gegen den russischen Imperialismus zu unterstützen, ins Wanken zu bringen. Der Marshallplan wird auch nach dem Rücktritt seines Urhebers von der Leitung des Staatsdepartementes durchgeführt, der Atlantikpakt bedeutete einen Markstein in der Nachkriegsentwicklung Europas, die gemeinsame Deutschlandpolitik der Vereinigten Staaten, Großbritanniens und Frankreichs ermöglichte die Schaffung der westdeutschen Bundesrepublik, mit der sich Rußland wie mit der Aufhebung der Berlinerblockade, anscheinend im Hinblick auf seine Erfolge in Asien, abfand, anscheinend, denn jedes Nachgeben der Sowjets, auch ihre Passivität gegenüber dem «Rebellen» Tito, bedeutet weder Kompromiß- noch Friedensbereitschaft, trotz der heuchlerischen Friedenspropaganda, sondern taktisches Manöver, Umgruppierung der Kräfte, Tarnung der wahren Absichten. So bleibt die Weltlage weiter gespannt, und der Druck, der auf den Völkern lastet, der «kalte Krieg», könnte jeden Augenblick in den «heißen» übergehen, bleibt nach wie vor, wenn nicht ganz unerwartete Ereignisse eintreten, die, wie so oft in der Weltgeschichte, alle Berechnungen und Prophezeiungen über den Haufen werfen.

Für die Schweiz ergibt sich daraus das Gebot erneuter Bereitschaft und Wachsamkeit was auch in der Bereitwilligkeit unseres Volkes zur Tragung vermehrter Militärlasten zum Ausdruck kommt. Dreimal wurde das Schweizervolk an die Urne gerufen. Die durch das Referendum hart angefochtene Ergänzung zum Tuberkulosegesetz wurde mit ihrer Forderung einer periodischen

Durchleuchtung des ganzen Volkes als ein zu starker Eingriff in die persönliche Sphäre empfunden und am 22. Mai wuchtig, mit 201 500 Ja gegen 612 800 Nein verworfen. Außerrhoden verwarf bei einer Stimmbeteiligung von rund 75 Prozent mit 1257 Ja gegen 9065 Nein; die entsprechenden Zahlen sind für das Hinterland 698 und 4219, für das Mittelland 288 und 2223, für das Vorderland 271 und 2623, also mehr als sieben Mal Verwerfende wie Annehmende. Auch die mit der Abstimmung über das Tuberkulosegesetz verbundene Revision von Art. 39 der Bundesverfassung betreffend die Nationalbank fand eine starke verwerfende Mehrheit mit 292 600 Ja gegen 468 300 Nein, trotzdem die Vorlage keine starke Diskussion ausgelöst hatte. Das Hinterland verwarf mit 3461 gegen 1273, das Mittelland mit 1440 gegen 956, das Vorderland mit 1875 gegen 838, der ganze Kanton also mit 6776 gegen 3067 Stimmen. Knappe Annahme mit 282 000 Ja und 272 400 Nein bei  $12\frac{1}{2}$  annehmenden und  $9\frac{1}{2}$  verwerfenden Ständesstimmen fand am 11. September die Initiative auf Rückkehr zur reinen Demokratie, Außerrhoden nahm mit 6248 Ja und 2464 Nein an. Mit dieser  $2\frac{1}{2}$ fachen Ja-Mehrheit stand der Kanton an der Spitze der deutschsprechenden Kantone; nur noch Waadt, Wallis und Neuenburg wiesen eine ähnliche Mehrheit auf. Die Zahlen der drei Bezirke lauteten: Hinterland 3118 und 1129, Mittelland 1363 und 568, Vorderland 1767 und 767. In der Abstimmung über die Vorlage, die eine zeitgemäße Anpassung der Besoldungsverhältnisse des eidgenössischen Beamten- und Angestelltenpersonals vorsah, gehörte Außerrhoden mit seinen 3326 Ja gegen 7596 Nein zu den 8 verwerfenden Ständen; das Hinterland verwarf mit 3500 gegen 1709, das Mittelland mit 1842 gegen 752, das Vorderland mit 2254 gegen 865. Die Vorlage wurde jedoch vom Gesamtschweizervolk mit 545 900 Ja gegen 441 700 Nein angenommen.

In den eidgenössischen Räten traten unsere Vertreter nicht bloß für die Interessen ihres Kantons sondern auch für allgemein eidgenössische tatkräftig ein. Ständerat Ackermann hatte einen hervorragenden Anteil an dem Bundesbeschuß betreffend der Förderung der gewerblichen Bürgschaftsgenossenschaften. Nach dessen Zustandekommen reichte er im Ständerat ein Postulat ein: der Bundesrat wird eingeladen, zu prüfen, ob durch eine Änderung der Praxis der Steuerverwaltung in der Auslegung des Begriffs der Gemeinnützigkeit oder durch eine Änderung der gesetzlichen Bestimmungen eine weniger enge Handhabung in der Steuerbefreiung der Bürgschaftsgenossenschaften herbeigeführt werden könne. Eine Eingabe des Schweizerischen Verbandes der Hypothekar-Bürgschaftsgenossenschaften an die eidgenössische Steuerverwaltung war nämlich abgelehnt worden, und auch die appenzellische Bürgschaftsgenossenschaft gelangte, weil sie in dieser Frage keine Einigung erreichte, an das Bundesgericht,

während andere, ähnliche Institute mit gemeinnützigem Charakter und ohne Gewinnabsicht Steuerbefreiung erhalten hatten. Im Ständerat setzte sich Ackermann ferner für erweiterte Haftbarkeit im neuen Militärversicherungsgesetz und eine menschlichere Praxis ein.

*Beziehungen zu den Mitständen* Im Verkehr mit den Mitständen ergaben sich gewisse Schwierigkeiten anlässlich des Konkordates über die Kosten des Strafvollzuges im Jugendstrafverfahren bei Durchsetzung unserer kantonalen Regelung gegenüber außerkantonalen Bürgern.

*Kantonsrat* Der Kantonsrat trat zu drei ordentlichen und einer außerordentlichen Sitzung zusammen. In der Sitzung vom 27./28. Januar wurde das Gesetz über die Ablösung der staatlichen Altersversicherung mit 44 Ja gegen 8 Nein und bei einer Enthaltung in empfehlendem Sinne an die Landsgemeinde weitergeleitet, nachdem ein Antrag auf Nichteintreten und Prüfung der ganzen Materie im Sinne einer Weiterführung unter Anpassung an die durch die AHV geschaffenen Verhältnisse durch eine kantonsrätliche Kommission mit 27 gegen 21 Stimmen abgelehnt worden war. Die Volksdiskussion war relativ wenig benutzt worden, obwohl sich mancherorts im Volke eine Opposition gegen eine Verteilung des 11-Millionen-Fonds geltend machte und eine Weiterführung als Zusatzversicherung zur AHV, eventuell eine bescheidene Invalidenrente in Erwägung gezogen worden war. In zweiter Lesung wurde dem Straßengesetz mit wenigen wesentlichen Änderungen einmütig zugestimmt. Auch das Projekt für einen Ergänzungsbau zum Zeughaus Teufen mit einer Kreditforderung von Fr. 150 000 wurde in erster Lesung ohne Gegenstimme genehmigt. Genehmigt wurden auch die Art. 11 und 14 der Vollziehungsordnung zu den gesetzlichen Vorschriften über den Motorfahrzeug- und Fahrradverkehr. Als erster Verhöramtsaktuar wurde für den als Gemeindeschreiber nach Wolfhalden gewählten Hans Scheuß Hans Schieß von Herisau, geb. 1916, gewählt. Die Revision des kantonalen Wirtschaftsgesetzes nahm den Rest des ersten wie den zweiten Sitzungstag in Anspruch. Umstritten war die Regelung der Konditoreiwirtschaften, wobei schließlich die Fassung des Regierungsrates mit 33 gegen 12 Stimmen siegte. Es wurde gewünscht, daß aus den Erträgnissen der Wirtschaftsgebühren neben der Ablösung von Wirtschaften auch der Fremdenverkehr unterstützt werden. Zu einer temperamentvollen Debatte gab die Festsetzung der Polizeistunde Anlaß. Nachdem auch die Regelung der Polizeibußen und die Fähigkeitsausweise für Wirte die Diskussion passiert hatten, wurde die ganze Vorlage in erster Lesung genehmigt und bis zur zweiten Lesung der Volksdiskussion unterstellt.

In der Sitzung vom 24. März fanden Staatsrechnung, Rechenschaftsbericht des Regierungsrates und Bericht der Staatswirtschaftlichen Kommission Genehmigung. Bei der zweiten Lesung

des revidierten Wirtschaftsgesetzes waren die Bestimmungen über Fremdenpensionen und Konditoreiwirtschaften (wegen des Ausschanks alkoholischer Getränke) stark umstritten. Aus den Erträgen der Wirtschaftsgebühren sollen Fr. 15 000 für die Hebung des Fremdenverkehrs verwendet werden. Das Minimum der Gebühren für den Kleinhandel mit geistigen Getränken wurde von Fr. 30 auf Fr. 20 reduziert, die Polizeistunde durchgehend auf 24 Uhr festgesetzt. Abgelehnt wurde der Antrag, an Kinder unter 16 Jahren in Begleitung von Erwachsenen keinen Alkohol zu verabreichen, der Fähigkeitsausweis für Wirte nach ausgiebiger Debatte gestrichen. Schließlich wurde das Gesetz nach Behandlung verschiedener Rückkommensanträge mit 42 gegen 5 Stimmen bei einer Enthaltung der Landsgemeinde zur Annahme empfohlen. Gutgeheißen wurde das revidierte Reglement betreffend die Gemeinde-Ortsgesundheitskommissionen, die Revision des Gebührentarifs in der Verordnung für das Zivilstandswesen mit einer durchschnittlichen Erhöhung um 50 Prozent, ein Staatsbeitrag von 20 Prozent für bauliche Verbesserungen und Anschaffungen im Krankenhaus Teufen und zwei Landrechtsgesuche. In zweiter Lesung wurde die Volksinitiative für ein Gesetz über die Besoldung und Pensionierung der Regierungsräte mit 47 gegen 2 Stimmen verworfen. Die Angelegenheit sollte neu geprüft werden, da mindestens die Besoldungen neu geregelt werden müssen, die bis jetzt auf ungesetzlicher Basis ruhen. Die Geschäftsordnung der Landsgemeinde, der Rechenschaftsbericht des Obergerichtes, der 72. Geschäftsbericht der Kantonalbank wurden genehmigt, das Geschäftsreglement des Kantonsrates durch zwei neue Artikel betreffend Rekurse ergänzt. Der Rat beschloß ferner die Schaffung der Stelle eines kantonalen Finanzkontrolleurs, dessen Wahl auf die nächste Sitzung vorbereitet werden sollte in Verbindung mit einem Reglement für die kantonale Finanzkontrolle. Zum Ratschreiber für den zurücktretenden Dr. A. Tanner wählte der Rat Dr. Rudolf Reutlinger in Herisau. Der Ratspräsident unterließ es nicht, Dr. Tanner für die vorbildlich rasche und gewissenhafte Erledigung aller einschlägigen Geschäfte, die allen Ratspräsidenten die Ausübung ihres Amtes außerordentlich erleichtert habe, zu danken.

Die Sitzung vom 2. Juni wurde von Landammann Bruderer eröffnet. Die von der Landsgemeinde und den Gemeinden getroffenen Wahlen wurden validiert und 55 Rats- und Gerichtspersonen vereidigt. Als Ratspräsident beliebte wieder Kantonsrat Erb, Herisau. Bei der ersten Lesung der Statuten der Pensions- und Sparkasse des Staatspersonals bestimmte der Rat, daß für die zweite Lesung eine Vorlage einer revidierten Besoldungsordnung, eventuell auch eine Vorlage betreffend die Lehrerpensionskasse ausgearbeitet werden soll. Hart umstritten war die Bestimmung, nach der das Maximum der anrechenbaren Besoldung Fr. 12 000

betragen soll, während der Rat dieses zuerst auf Fr. 10 000 herabsetzen wollte. Darauf folgte die Wahl von Jakob Hautle von Gais, geb. 1915, bis jetzt Revisor der Schweizerischen Treuhandgesellschaft in Basel, zum kantonalen Finanzkontrolleur. Von zwei Landrechtsgesuchen wurde eines abgelehnt. Die Vorlage eines Normalarbeitsvertrages für weibliche Hausangestellte wurde auf eine nächste Sitzung verschoben.

Zu einer außerordentlichen Sitzung kam der Rat am 27. September zusammen. Auf eine zweite Lesung der Statuten der Pensions- und Sparkasse des Staatspersonals trat er nicht ein, da dieselben zunächst durch einen weiteren Experten überprüft werden sollten. Die Revision der Dienstverhältnisse und Besoldungen der kantonalen Beamten erbrachte den grundsätzlichen Antrag, Fr. 100 000 für die Verbesserung der Besoldungen und dafür nur Fr. 50 000 für die Pensionskasse vorzusehen. Der Rat entschied sich jedoch vorläufig für den Antrag der Regierung (Fr. 50 000 für die Besoldung, Fr. 102 000 für die Pensionskasse) und gab damit einem besseren Ausbau der Pensionskasse den Vorzug. Mit allen Stimmen wurde die Besoldungsverordnung ohne einschneidende Veränderungen genehmigt und mit großer Mehrheit eine zweite Lesung beschlossen.

Die ordentliche Herbstsession fand am 1. Dezember statt. An ihr wurde das Budget für 1950 mit Fr. 6 509 621.80 Einnahmen und Fr. 6 537 496 Ausgaben und einem Defizit von Fr. 27 874.20 bei einem Steuerfuß von  $2\frac{1}{2}$  Einheiten genehmigt. Darauf erfolgte die Verteilung der Bundessubventionen an die öffentlichen Primarschulen für 1949 im Betrage von Fr. 55 735.25. Nach langer Debatte wurde die Verordnung betreffend Dienstverhältnisse und Besoldungen der kantonalen Beamten und Angestellten mit 47 gegen 1 Stimme genehmigt. Die wichtigste Neuerung ist die Festsetzung der Altersgrenze für männliche Angestellte auf 65, für weibliche auf 62 Jahre. Der Normalarbeitsvertrag für weibliche Hausangestellte erregte eine lebhafte Diskussion, die mit dem Nichteintretensbeschluß endete. Zur Behandlung gelangten die Revision des Sporteltarifs und die Verordnung über Zuständigkeit und das Verfahren in Zivilstreitigkeiten gemäß Bundesgesetz über die Beschränkung der Kündigung von Anstellungsverhältnissen beim Militärdienst; beide wurden genehmigt. In globo wurde eine Verordnung über Organisation und Verfahren des kantonalen Versicherungsgerichtes in Militärversicherungssachen angenommen und eine zweite Lesung vorgesehen, da nach der ersten Lesung die Vorlage dem Eidgenössischen Militärdepartement zur Genehmigung eingereicht werden muß. Kantonales Versicherungsgericht ist das Obergericht. Der Regierungsrat erhielt die Kompetenz, allfällige Abänderungsanträge dem Militärdepartement vorzulegen. An die Krankenhäuser Hinterland in Herisau und Gais wurde je ein Beitrag von Fr. 26 000 für

Arbeiten und Anschaffungen zugesprochen. Kantonsrat Enderlin interpellierte wegen der Durchführung der Bekämpfung der Rindertuberkulose und der Kontrolle der Viehinspektoren und Fleischschauer. Auf eine öffentliche Erörterung wurde verzichtet, da der Regierungsrat sich bereit erklärte, die Anstände zu beheben. Die Verordnungen zum kantonalen Straßengesetz hieß der Rat gut und beschloß eine zweite Lesung. Die Volksinitiative auf Revision des Steuergesetzes wurde an eine neungliedrige Kommission zu Bericht und Antragstellung an Kantonsrat und Landsgemeinde verwiesen. Sie sah den Beginn der Progression erst bei Fr. 3000 (statt bisher Fr. 2000) und Weiterführung bis Fr. 25 000 (statt bisher Fr. 21 000) vor. Die kantonale Finanzkommission stellte den Antrag, eine Spezialkommission zur Überprüfung der Besoldungs- und Pensionsverhältnisse des Regierungsrates zu bestellen. Der Rat war jedoch der Meinung, die Aufgabe sei dem kantonsrätlichen Bureau zu überlassen, wobei nur die Besoldungsverhältnisse zu berücksichtigen seien. Einem Antrag der Kommission für Revision des Finanzausgleiches, die Geltungsdauer der am 1. Juni 1948 beschlossenen Partialrevision der Vollziehungsverordnung zu Art. 29 der Kantonsverfassung um drei Jahre zu verlängern, wurde zugestimmt, ebenso nach längerer Debatte dem Antrag des Regierungsrates, aus dem Reingewinn der Kantonalbank bis auf weiteres 30 Prozent dem Reservefonds zuzuweisen, bis derselbe die Höhe des Dotationskapitals erreicht habe.

Für die Titelbezeichnungen in amtlichen Erlassen wurden neue Richtlinien aufgestellt. Das Wort «Regulativ» verschwindet, Erlasse der Landsgemeinde heißen «Verfassung» und «Gesetz». Bloße Kreditbewilligungen der Landsgemeinde werden als «Landsgemeindebeschlüsse» bezeichnet, ebenso die Beschlüsse über die Jahresrechnung. Die Erlasse grundsätzlichen Inhalts des Kantonsrates und des Regierungsrates, welche allgemein verbindlichen Charakter aufweisen, sind als «Verordnungen», diejenigen, welche Dienstvorschriften oder die Geschäftsordnung für Behörden und Amtsstellen enthalten, als «Reglemente» zu bezeichnen.

*Verwaltung*

Die Landsgemeinde fand am 24. April bei schönstem Sonnenschein in Hundwil statt. Als Gäste der Regierung waren der indische Gesandte Desai, alt Bundesrat Baumann und der St. Galler Regierungsrat anwesend. Ein über der Landsgemeinde kreisender Fieseler-Storch brachte mit seinem Geräusch eine ärgerliche Störung; dafür bekam man später das erste Flugbild einer Landsgemeinde zu sehen. Nach der Genehmigung von Jahresrechnung und Budget bestätigte die Gemeinde sämtliche Regierungsräte mit Jakob Bruderer als Landammann. In das Obergericht wurde für den zurückgetretenen Oberrichter Alfred Zuberbühler, Urnäsch, Dr. Eduard Süß von Herisau neu gewählt. Mit mäßiger Minderheit nahm das Volk das Straßengesetz an

*Landsgemeinde*

und mit großem Mehr das Gesetz über die Ablösung der kantonalen Altersversicherung. Wuchtig verworfen wurde das Gesetz über das Wirtschaftsgewerbe und den Kleinhandel mit geistigen Getränken. Der Kredit von 150 000 Fr. für den Ergänzungsbau zum Zeughaus in Teufen wurde mit entschiedenem Mehr bewilligt. Überraschend gering war die Minderheit bei der Verwerfung der Volksinitiative betr. Besoldung und Pensionierung der Regierungsräte.

*Staatsrechnung*

Die *Staatsrechnung* schloß mit einer Summe der Einnahmen von Fr. 7 724 039 und der Ausgaben von Fr. 7 525 502 ab und ergab somit einen Aktivüberschuß von Fr. 198 537 gegenüber einem budgetierten Defizit von Fr. 76 532; dabei waren Abschreibungen (Zeughaus-Ergänzungsbau, Steinfluhbrücke, Widenbach- und Rotbach-Verbauungen) direkt in Rechnung genommen worden. Das reine Staatsvermögen betrug Ende 1949 Fr. 1 742 793, die Separatfonds zu bestimmten Zwecken verzeichneten bei einem Vermögensstand von Fr. 1 189 729 einen Zuwachs von Franken 96 550. Das Vermögen der selbständig verwalteten Spezialrechnungen ging, insbesondere infolge der Ablösung der Staatlichen Altersversicherung von Fr. 23 337 300 auf Fr. 19 542 661 zurück.

*Steuerwesen*

Der Nettoertrag der *direkten und indirekten kantonalen Abgaben* überstieg mit Fr. 2 142 469 den Voranschlag um Franken 254 969. Die Landessteuer mit  $2\frac{1}{2}$  Einheiten war um Fr. 175 586 größer als der Voranschlag und brachte Fr. 2 050 586 ein. Das steuerbare Vermögen erreichte die Höhe von Fr. 354 527 700, das Einkommen Fr. 75 441 800.

*Assekuranzversicherung*

Bei der *Gebäudeversicherungsanstalt* waren 15 713 Gebäude mit einem Prämienbetrag von Fr. 178 265 versichert; an Brandschäden wurden Fr. 191 527 ausgerichtet. Das Vermögen reduzierte sich von Fr. 5 332 613 auf Fr. 5 036 758, hauptsächlich infolge der ausgerichteten Subventionen für Wasserversorgungen. Die *Elementarschadenkasse* verzeichnete einen Vorschlag von Fr. 160 285, wodurch ihr Vermögen auf Fr. 2 168 063 anstieg. An Schäden wurden Fr. 10 501 vergütet.

*Kantonalbank*

Die *Kantonalbank*, die eine Verkehrsbilanz von Fr. 512 907 452 aufwies, erzielte einen Reingewinn von Fr. 603 512, von dem Fr. 254 458 der Landeskasse zugewiesen wurden.

*Altersversicherung und Pensionskassen*

Die Gesamtausgaben des Staates für *soziale Wohlfahrt* gingen um Fr. 54 627 auf Fr. 261 089 zurück. Mit dem 1. Januar 1949 erlosch die Beitragspflicht von Kanton und Gemeinden an die *Staatliche Altersversicherung*; das bei der Ablösung vorhandene Vermögen von Fr. 11 105 580 wird als Separatfonds behandelt, der rund Fr. 338 000 Zins abwarf. Als zusätzliche Leistung des Staates zu den Übergangsrenten, bzw. eine Abfindung auf Grund des Ausschlusses von der AHV wurden rund Fr. 637 000 ausgerichtet. Nach den Rückzahlungen, von denen 22 206 Mitglieder Gebrauch machten, standen dem Fonds am Ende des Jahres noch



Fr. 7 658 020 zur Verfügung. Die *Eidg. Alters- und Hinterbliebenen-Versicherung* belastete die Staatskasse mit Fr. 180 102. Die *Hilfskasse für die Angestellten und Arbeiter des Kantons* ergab einen Vermögensbestand von Fr. 905 432 gegenüber Franken 858 418 im Vorjahr. Die *Lehrerpensionskasse* bezahlte Franken 144 164 an Pensionen aus, wozu noch Teuerungs- und Pensionszulagen von Fr. 44 239 kamen. Das Vermögen betrug Franken 1 932 179 bei einem bescheidenen Zuwachs von Fr. 2313. Auch die *Pensionskasse für die Lehrer der Kantonsschule* verzeichnet einen geringen Zuwachs des Vermögens, das Fr. 267 138 beträgt. An Pensionen wurden Fr. 10 250, dazu Fr. 2050 Teuerungszulagen ausgerichtet.

Wenn auch bei unsern *Gerichtsbehörden* im Amtsjahr 1948/49 ein gewisses Ansteigen der Prozesse sich bemerkbar machte, so sind das wohl zufällige Schwankungen; denn im Gegensatz zu gewissen Ländern herrscht in unserem Volke ein gesundes Rechtsempfinden vor. Zivilprozesse wurden im ganzen 387 behandelt, Strafprozesse in den Gemeindegerichten 626, wobei es sich allerdings vielfach um kleinere Übertretungen handelte, von den kantonalen Instanzen 383. Fünf Angeklagte wurden mit Zuchthaus, verbunden mit Einstellung in der bürgerlichen Ehrenfähigkeit bestraft, gegenüber 3 Gewohnheitsverbrechern die Zuchthausstrafe in Verwahrung auf unbestimmte Zeit umgewandelt. Die Vermittlungsämter hatten sich mit 503 Fällen zu befassen. Die Betreibungs- und Konkursämter erließen 7429 Zahlungsbefehle, vollzogen 2797 Pfändungen und 28 Verwertungen und eröffneten 11 Konkurse. Die *Zwangsarbeitsanstalt Gmünden* war, besonders im Winter, mit 50—63 Insassen vollbesetzt. Glücklicherweise fehlte es nie an Beschäftigung, sei es in der Landwirtschaft, Weberei, Kiesgewinnung usw. Arbeit erweist sich auch hier als wichtigster Erziehungsfaktor bei den aus dem Geleise Geratenen. Dabei wurde die Seelsorge nicht vergessen. Alle Monate ist für die Protestanten Gottesdienst durch den Ortspfarrer von Stein, alle 14 Tage werktags Besuch. Die Katholiken werden von dem Vikar der Diasporagemeinde Teufen betreut. Sehr viel Anklang und vollzähligen Besuch finden die regelmäßigen Vorführungen des Schul- und Volkskins; 4—5mal wurden auch Referate über soziale Fragen gehalten. Die Bibliothek erfuhr eine bedeutende Vergrößerung um wertvolle Werke.

*Rechtspflege*

Während der vom 7. Februar bis 4. Juni dauernden *Rekrutenschule 7* wurden auf dem Waffenplatz Herisau eine Mitrailleur- und eine Minenwerferkompanie von den Hauptleuten Baumgartner und Blocher ausgebildet; Schulkommandant war Oberst i. Gst. Widmer in St. Gallen. Vom 21. März bis 9. April wurde das Inf. Regiment 34 samt Gruppen der 7. Division zu einem Wiederholungskurs einberufen, wobei Herisau Einrückungsort für den Stab des Inf. Reg. 34, die Nachrichtenkompanie 34, Grenadier-

*Militär*

kompanie 34 und Füsilierbataillon 34, Teufen für Füs. Bat. 84 war. Anfang April fanden Manöver im Goldingertal statt und das Hauptereignis bildete ein nächtlicher Übergang über den Rhein bei Stein a. Rh., bei dem Fähren von neuer Bauart zur Anwendung kamen. Landammann und Militärdirektor von Außerrhoden waren bei den Übungen zugegen. Vom 13. August bis 3. September hielt die mobile schwere Fliegerabwehr Abt. 47 im Raume Goßau—Herisau ihre Übungen ab. Von den 327 Stellungspflichtigen des Jahrganges 1930 wurden 274 tauglich befunden, 20 ein Jahr zurückgestellt, für hilfswiensttauglich 21, für dienstuntauglich 12 erklärt. Die Tauglichkeitsziffer betrug 83,8 Prozent. Im März veranstaltete der *Freiwillige Vorunterricht* in Trogen einen Leiterkurs, der von 21 Außerrhodern besucht wurde; am eidgenössischen Leiterkurs waren aus dem Kanton 24 beteiligt. Erfreulich war die Beteiligung an den Grundschulkursen, die mit 386 die letztjährige Zahl um 74 überstieg. Zum erstenmal wurde der Versuch gemacht, Jungschützentreffen und Grundschulprüfung räumlich und zeitlich zusammenzulegen. 91 % erfüllten die eidgenössischen Anforderungen und 29 % erhielten Abzeichen für besonders gute Leistungen.

#### *Volkswirtschaft*

Im *Wirtschaftsleben* machte sich mit der Wiedererstarkung der vom Krieg in Mitleidenschaft gezogenen Länder deren Konkurrenz mehr und mehr fühlbar und zwingt uns, mit der ausländischen Produktion in steter enger Fühlung zu bleiben. Es stellen sich Probleme der Technik (Maschine), der Organisation und der Forschung. Die praktische Anwendung der Forschungsergebnisse muß heute eine der vordringlichsten Aufgaben der nationalen Wirtschaft bilden; haben die USA doch 1947 16 Milliarden Dollars für Forschungszwecke ausgegeben. Freilich sind die Gefahren einer nur auf Geschwindigkeit, Rekord und Profit ausgehenden Technik und Organisation groß; sie führen zu einer Schematisierung des Denkens, zu einer totalen Standardisierung aller Beschäftigungen und seelischen Verarmung. Diese Gefahren sind bei uns allerdings weniger groß, da bei uns Massenproduktion nicht in Frage kommt, wohl aber Spitzenleistungen in der Qualität. Die frühere Einseitigkeit unserer Industrie ist vielerorts überwunden. Die Beteiligung appenzellischer Firmen an der Mustermesse in Basel zeigte überraschend viel Neues. Neben ausgewählten Produkten unserer hergebrachten Textilindustrie waren solche der Teppichhandweberei, der Strumpffabrikation, der Draht-, Gummi- und Kabelwerke, ferner Präzisionsinstrumente, Stahl- und Maschinenbau, Sportartikel, Möbel, Holzwaren, chemische Produkte, Wochenend- und Kleinhäuser zu sehen.

Die drei Raiffeisenkassen Heiden, Urnäsch und Waldstatt zählten Ende 1948 419 Mitglieder, 1177 Spareinlagen. Von der Gesamtbilanzsumme von Fr. 2,75 Millionen entfielen rund Fr. 1,95 Millionen auf Sparkasseneinlagen. Die Reserven betragen Fr.

72 300. Die Appenzell A. Rh. Bürgschaftsgenossenschaft behandelte 109 Gesuche mit einer Gesamtsumme von Fr. 511 220. Die offenen Bürgschaften überschritten zum ersten Mal die Million. Leider nahmen, wie schon angedeutet, die Auseinandersetzungen mit der eidgenössischen Steuerverwaltung einen ungünstigen Ausgang.

Der Beschäftigungsgrad war normal, die größte Zahl der Arbeitslosen, 105—124 verzeichneten die Monate Januar, Februar und Dezember, die geringste Zahl, 7—10, die Monate Juni und Juli; der Februar brachte die höchste Zahl der teilweise Arbeitslosen mit 142 und der Bezüger von Unterstützungen mit 164. Die Zahlen liegen zum Teil wesentlich höher als zur Zeit der Konjunkturblüte.

Die *Witterung* des Jahres wies manche Anomalien auf. Der Jänner war schneearm, mit viel Regen und Tauwetter; in der Nacht vom 25. auf den 26. zeigte sich ein Nordlicht. Erst in der zweiten Hälfte des Hornung fiel reichlich Schnee. Ostern war außergewöhnlich warm, so daß mit dem Weidgang begonnen werden konnte. Dafür war der Mai kalt und regnerisch; vom 10. bis 13. Mai schneite es bis auf 700 Meter hinunter. Am 7. Juni begann die Heuernte; die ersten Tage waren noch kühl und «ooteerig», darauf folgte jedoch beständiges Wetter, mit 23 Millimetern Niederschlägen blieb der Juni der trockenste seit 1864, und mit ihm begann die überhaupt längste Trockenperiode seit 171 Jahren, die nur Mitte Juli durch einige Regentage und Wachswetter unterbrochen wurde. Der September war der wärmste seit 1911, auch der Oktober blieb trocken, während der Wintermonat anfänglich ziemlich kalt und später veränderlich und mild war.

*Witterung und  
Landwirtschaft*

Der Heuertrag war reichlich, die Heupreise gingen beträchtlich zurück. Starken Futteranfall brachte auch der zweite Schnitt, und bei dem guten Ertrag des Herbstgrases konnten noch viel vom dritten Schnitt gedörft werden. Üppige Erträge lieferten die Kunstwiesen. Vereinzelt traten Trockenheits- und Engerlingschäden auf. Die Kartoffelernte befriedigte; das Gemüse litt unter der Trockenheit, gedieh aber gegen den Herbst hin gut, namentlich die Bohnen. Die Obsternte war ungleich trotz starkem Blühen, stellenweise wurde der Fruchtansatz durch Hagelschlag beeinträchtigt. Die Nachfrage blieb lebhaft; Mostobst konnte auch nach Deutschland und Österreich geliefert werden. Die Bienenzüchter hatten eines der schlechtesten Jahre; leider nahm die gefürchtete Milbenseuche im Mittelland immer mehr überhand.

Unsere *Viehzuchtgenossenschaften* umfassen 4112 Kühe und Rinder gegenüber 3704 im Vorjahr; die durchschnittliche Punktzahl im Kanton betrug 85,41 (1948: 85,09). Die Trockenperiode verursachte ein starkes Ansteigen des Schlachtviehangebotes. Schlachtkälber erzielten nach vorübergehender Schwankung im Frühling gute Preise. Dagegen kam der Handel mit Nutzvieh we-

gen des Ausbleibens größerer Exporte nie recht in Schwung. In unser Hauptabsatzgebiet Italien wurden aus der ganzen Schweiz nur noch 810 Stück Rindvieh ausgeführt, da Holland heute Kühe für wenig mehr als Fr. 1000 liefert. Auch auf dem Schweinemarkt machte sich ein Preisrückgang bemerkbar. Ferkel und Jäger erzielten Lebendgewichtpreise, welche nicht höher waren als Fettschweinpreise. So läßt sich das energische Verlangen nach Kontingentierung mit festen Preisen begreifen. Der Regierungsrat verfügte im Dezember die Durchführung von Zuchtstierhalterkursen zur Bekämpfung der Tierseuchen.

Mit der Viehzucht eng zusammen hängt die *Milchwirtschaft* als zweiter wichtiger Erwerbszweig unserer Landwirtschaft. Die Milcherzeugung betrug 1170 Kilo pro Hektare; das schweizerische Mittel ist 650 Kilo. Die beste Milchleistung erreichte eine Kuh mit gegen 6000 Kilo. Mit dem 1. Mai trat die neue Käseordnung in Kraft. Die Produktion von Käse ist heute doppelt so groß wie vor dem Krieg; vor allem versucht man eine Verbesserung durch Erhöhung des Fettgehaltes zu erzielen. Streng werden Silo- und Verbotzonen abgegrenzt; denn bekanntlich ist Milch aus Silofutter für die Herstellung von Käse untauglich.

*Jagd* Der Rückgang des *Wildbestandes* machte eine unbedingte Schonung desselben notwendig; die Gemsjagd wurde gar nicht eröffnet, der Abschluß von Rehwild blieb für jeden Jäger auf zwei Böcke und eine Geiß beschränkt. 87 Jäger erwarben sich das Patent für allgemeine Jagd. Abgeschossen wurden 152 Rehböcke und 52 Geißen, 403 Hasen, 228 Füchse, von denen 17 rüdig waren, dazu geringere Zahlen von Mardern, Iltissen, Dachsen und Wieseln. Von Vögeln fielen der Flinte zum Opfer 315 Krähen, 278 Elstern, 236 Häher, während Haselhühner, Wildtauben, Schnepfen, Hühnerhabichte und Sperber in der Minderzahl blieben.

*Handwerk  
und Gewerbe*

Das *Baugewerbe* und die mit ihm verbundenen handwerklichen Berufe litten unter einer starken Abnahme der Lieferungen, weil der Wohnungsbau und die Aufträge aus der Industrie nachließen, zudem infolge der seit 1939 bestehenden Mietzinsbeschränkungen die Hausbesitzer mit der Vornahme notwendiger Reparaturen, geschweige von Verbesserungen sehr zurückhaltend sind. Im Holzbau verfügt unser Kanton über sehr leistungsfähige Firmen, ebenso in der Möbelschreinerei. Der Sinn für gediegenes und bodenständiges handwerkliches Können wirkt sich nicht bloß in der Textilbranche (Handweberei, Teppichweberei) sondern auch in andern Gewerben (Schmiedearbeiten, Keramik, Weißküblerei) günstig aus. Die eidgenössische Meisterprüfung bestanden Hans Würzer von Wolfhalden als Schreiner, Frl. Anni Bodenmann als Damenschneiderin, Walter Mettler, Heiden, als Konditor, Hans Boßhardt, Teufen, als Photograph, Hans Künzler, Heiden, als Gärtner. Das *Gastgewerbe* verzeichnete einen Rückgang des *Fremdenverkehrs*, doch blieb der Geschäftsgang immerhin noch

befriedigend. Die Zahl der Ankünfte war 27 393, diejenige der Übernachtungen 215 359, die Abnahme betrug gegenüber dem Vorjahre 6,74, respektiv 6,27 Prozent. Die höchste prozentuale Besetzung wies im August Heiden auf. Erfreulich war, daß in steigendem Maße auch Gäste aus der Westschweiz sich einfanden, während sonst der Inlandverkehr eher zurückging und Ausländer sich nur in beschränkter Zahl einstellten. Groß war die Nachfrage nach Ferienwohnungen. Die Werbetätigkeit ließ nicht nach. In vornehmer Ausstattung, mit interessanten Schilderungen und schönen Bildern erschien wieder das Werbeheft «Das Appenzellerland», dazu kamen Prospekte, Plakate, Kollektivinserate und der neuerstellte Hotelführer; die Reliefkarten «St. Gallen-Appenzell» und «Vom Walensee zum Bodensee» erschienen in neuer Auflage.

Der Rückgang der Hochkonjunktur machte sich in der krisenempfindlichsten unserer *Industrien*, der *Textilindustrie* am meisten bemerkbar, trotzdem die Mode Stickereien und Spitzen sehr günstig ist. Der Export wird durch Devisenmangel und Einfuhrbeschränkungen erschwert. Die Währungsabwertungen machen unsere Produkte für das Ausland zu teuer, was sich besonders bei unserer Ausfuhr nach Indien, das in den letzten Jahren ein guter Abnehmer war, bemerkbar macht. Die alten Konkurrenten, Japan und Deutschland liefern wieder billiger. Gleich liegen die Verhältnisse in der Baumwollfeinweberei, wo frühere gute Absatzgebiete heute nur noch geringe Einfuhrkontingente bewilligen. Auch die Plattstichweberei, deren ausländischer Abnehmerkreis sowieso beschränkt ist, litt an Mangel von Aufträgen. Unbefriedigend war das Jahr 1949 auch für die Textilveredlungsindustrie. Drückte die ausländische Konkurrenz mit ihren billigen Artikeln auf die Exportpreise, so konnte dieser Ausfall nur zum kleinen Teil durch Senkung der Produktionskosten wettgemacht werden, da vor allem die Höhe der Löhne unverändert blieb. Für die Seidenbeutelweberei waren die Verhältnisse noch ungünstiger als in den vorhergehenden Jahren. In den Abwertungsländern konnte der Absatz nur mit Preiszugeständnissen gehalten werden. Trotzdem fanden keine Betriebseinschränkungen statt in der Hoffnung auf eine Besserung der Lage. Die Überschwemmung des einheimischen Marktes mit den amerikanischen Nylonstrümpfen brachte den Absatz unserer Strumpfindustrie fast zum Stillstand. Eine Besserung ist erst dann zu erwarten, wenn unsere Betriebe Nylongarn oder ähnliche Produkte wie Perlon in genügender Menge zu billigen Preisen erhalten. Einen gewissen Ersatz für den Inlandmarkt brachte trotz mancher Erschwerungen der Export nach Westdeutschland. Auch die Strickerei und Wirkerei war durch Schutzzölle des Auslandes behindert, während die ausländische Konkurrenz bei unserem geringen Gewichtszoll sich breit machen konnte. Immerhin kann die Beschäftigung während

*Industrie  
und Handel*

des Jahres als gut bezeichnet werden. Weniger gut, bei steigenden Wollpreisen, ließ sich die Kammgarnspinnerei an. Das Ausland unterbot mit teilweise minderwertiger Qualität die Preise und der Absatz stockte zuweilen, weil die Kunden noch größere Lagerbestände besaßen. Da wo das Rohmaterial aus dem Ausland bezogen wird, profitiert die Industrie natürlich auch von der durch die Abwertungen verursachten Senkung der Preise; das gilt auch für die Eisenindustrie. Der Rückgang der Beschäftigung hatte die Entlassung der Fremdarbeiter zur Folge. Mit den gleichen Schwierigkeiten wie die andern Industrien hat auch die Kabel-, Gummi- und Kunstharzindustrie zu kämpfen. Der einheimische Nachholbedarf ist im wesentlichen gedeckt; die ausländische Konkurrenz, die mit niedrigeren Gestehungskosten zu rechnen hat und durch Schutzmaßnahmen gedeckt ist, benützt unsere niedrigen Zollansätze, um unsern Markt mit billiger Ware zu versorgen.

*Straßen- und  
Verkehrswesen*

Die Lage im Detailhandel hat sich verschärft; es ist hier nicht der Platz, alle Ursachen des Umsatzrückganges aufzuzeigen; am bedrängtesten ist die Lage in der Lebensmittelbranche.

Der Beginn des Jahres brachte den Schluß der *Sanierungs- und Fusionierungsverhandlungen* zwischen Bund, Kantonen, Gemeinden und Bahnverwaltungen der Appenzellerbahn und der Appenzell-Wasserauen-Bahn zu einem Ganzen einerseits, der Bahn St. Gallen-Gais-Appenzell und der Bahn Altstätten-Gais andererseits mit den entsprechenden Statutenänderungen, Aktienaustausch und Festsetzung des Aktienkapitals etc. Wenn auch eine Viererfusion in manchem vorteilhafter gewesen wäre, so werden doch auch die getroffenen zwei Zweierfusionen geeignet sein, die betreffenden Bahnen auf eine neue gesunde und entwicklungsfähige Basis zu stellen. Die *Appenzellerbahn* feierte ihr 75jähriges Jubiläum, bei welcher Gelegenheit die ursprüngliche Zugskomposition mit der alten Dampflokomotive einen Teil der Strecke befuhr und den Unterschied zwischen einst und jetzt augenfällig demonstrierte. Sie schaffte zwei neue Zugskompositionen mit je einem Motor-, einem Personen- und einem Zugführungswagen an. Die *Straßenbahn St. Gallen-Speicher-Trogen* vergrößerte ihre Depotanlage. Die Beibehaltung des Straßenbahnbetriebes, der durch das Projekt eines Trolleybusverkehrs in Frage gestellt war, darf vorläufig als gesichert betrachtet werden, nachdem der Stadtrat von St. Gallen seine Opposition gegen den ersteren aufgegeben hat. Der Bundesrat beantragte die Erneuerung der Bahnkonzession für weitere 50 Jahre. 1909 hatte die Bahn die Konzession für den Ausbau bis Heiden und Walzenhausen, mit Abzweigung vom Kaien nach Rehetobel erhalten, die, weil nicht benützt, schon 1912 dahinfiel.

Trotz dem immer stärker zunehmenden Autoverkehr, der wiederum viele kostspielige Straßenkorrekturen, Verbreiterungen,

Verstärkung des Straßenbettes, Beseitigung unübersichtlicher Kurven etc. notwendig machte, darf das Jahresergebnis unserer Bahnen als befriedigend angesehen werden. Die Appenzellerbahn verzeichnete einen Überschuß der Betriebsrechnung von Franken 126 925, gegen 1948 einen Rückschlag von Fr. 98 500. Der Personenverkehr erfuhr mit 996 953 Personen eine leichte Zunahme, ebenso der Gepäck- und Expreßgutverkehr. Die Bahn St. Gallen-Gais-Appenzell-Altstätten erzielte einen Betriebsüberschuß von Fr. 173 631; der Personenverkehr brachte Fr. 1 030 419 ein; Gepäck- und Postverkehr stiegen etwas, Güter- und Tierverkehr nahmen stark ab. Der Betriebsüberschuß der Säntis-Schwebebahn betrug Fr. 298 209. Neben der Dividende von 4 % konnte eine Superdividende von einem halben Prozent ausbezahlt werden. 125 381 Personen wurden befördert, rund 11 000 Personen mehr als im Vorjahr. Immer mehr zeigt sich, welche bedeutende Förderung unser Fremdenverkehr durch diese Schwebebahn erfahren hat. Die Frequenz der Rorschach-Heiden-Bahn ging ebenfalls sowohl im Personen- wie im Güterverkehr um einiges zurück. Personen wurden 335 877 befördert gegen 371 908 im Vorjahr. Der Betriebsüberschuß machte Fr. 55 574 aus. Auch die Drahtseilbahn Rheineck-Walzenhausen wurde von diesem Rückgang betroffen, der zwar beim Personenverkehr nur eine Einbuße von Fr. 1393 ausmacht, beim Post- und Güterverkehr dagegen rund Fr. 9000. Wie bei diesen Bahnen ist auch der Ausfall der Trogenerbahn im Personenverkehr im Betrage von Fr. 8967 nicht zuletzt auf den schneearmen Winter zurückzuführen. Der Betriebsüberschuß betrug Fr. 70 898 (1948: Fr. 73 822).

Im *geistigen Leben* sollten *Religion* und *Kirche an erster Stelle* stehen. Hat es sich doch gezeigt, daß im heutigen geistigen Kampfe die Kirchen und ein bewußtes Glaubensleben es sind, die das stärkste Bollwerk gegen einen Geist und Menschenwürde tötenden materialistischen und atheistischen Totalitarismus bilden. Dazu braucht es aber auch, wie an dem von 850 Teilnehmern besuchten Kreistag der «Jungen Kirche» in Herisau Pfarrer Midendorp aus Chur betonte, bewußter Laienarbeit und Unterstellung des ganzen Lebens unter Christus. Wo dies geschieht, kann es auch zu einer fruchtbaren und kompromißlosen Begegnung zwischen katholischen und protestantischen Christen kommen. Die Synode der evangelischen Landeskirche vom 27. Juni in Stein genehmigte neue Bestimmungen über den kirchlichen Zentralfonds und einen Antrag betreffend Revision der Pfarrarchive. In Bezug auf die kirchliche Nachkriegshilfe im Ausland wurde der Kirchenrat beauftragt, bei der Zentralstelle für Flüchtlingshilfe genaue Erkundigungen über die Verwendung der gesammelten Gelder einzuziehen. Sehr begrüßt wurden zwei Motionen, die die Schließung der Kinos in der Karwoche und der Woche vor Pfingsten und den Kampf gegen die Sonntagsentheiligung zum Gegen-

*Kirche*

stand hatten. Das Missionsfest in Rehetobel vom 14. Juli führte den zahlreichen appenzellischen Missionsfreunden zu Gemüte, wie gefährdet die Lage des Christentums auf den außereuropäischen Missionsfeldern ist. Der Kirchenrat veranstaltete eine Enquete über die Organisation des Religionsunterrichtes in den Gemeinden im Hinblick auf die Vollzugsdispositionen der neuen Bestimmungen. Im Anschluß an Auseinandersetzungen innerhalb der Gemeinde gelangte die Kirchenvorsteherschaft Reute an den Kirchenrat mit dem Antrag, das Verhältnis der politischen und kirchlichen Gemeinden prinzipiell zu überprüfen. Da die Kirchenbauten im Besitze der politischen Gemeinden sind, bekommen in Kirchenbau-Angelegenheiten nichtkirchliche Kreise einen stärkeren Einfluß, weshalb eine Erweiterung der Rechte der Kirchgemeinde als wünschenswert erscheint. Zu Geistlichen ordiniert wurden Fritz Peyer in Teufen und Peter Eggenberger in Speicher.

*Schule* Zu Bedenken gibt im *Schulwesen* die Abwanderung von Lehrkräften Anlaß; sie umfaßte in den letzten Jahren rund 15 Prozent der Lehrerschaft. Es ist nicht nur die bessere Besoldung, die lockt, sondern auch die günstigeren Pensionsverhältnisse. Der kantonale Lehrertag in Herisau vom 16. Juni faßte eine Resolution zuhanden des Kantonsrates, worin die Lehrer ihrem Bedauern Ausdruck gaben, daß die dringliche Revision und Sanierung der Pensionskasse nicht weiter gefördert wurde. Einen Antrag auf Erhebung eines besonderen Beitrags zugunsten der Lehrer-Witwen- und Waisenstiftung hieß die Versammlung gut. Professor Dr. Fritz Ernst in Zürich sprach zu den Lehrern über Goethe und die schweizerische Gegenwart. Ein dreitägiger Turnkurs für Lehrer in Schwellbrunn hatte die Gestaltung des Turnunterrichtes bei ungünstigen Verhältnissen zum Zwecke. Die *Kantonsschule* in Trogen wurde von 317 Schülern, 258 männlichen und 59 weiblichen besucht. Zu Anfang des Schuljahres waren es 299, am Schlusse 261. 132 stammten aus Außerrhoden, 162 aus andern Kantonen, 22 aus dem Auslande. Von diesen waren 21 Schweizer und nur ein Ausländer. Als Nachfolger von Dr. Fr. Hunziker wurde als neuer Lehrer für romanische Sprachen Dr. Winkler von Gais gewählt. In der Maturitätskommission wurde Dr. Hunziker durch Dr. Gubler ersetzt. Am 31. März erwarben 11 Absolventen der Handelsschule das Diplom; im September bestanden 15 Gymnasiasten, 13 Oberrealschüler die Matura. Zum obligatorischen Staatsbürgerunterricht wurden nicht nur Vorträge sondern auch die Beteiligung an öffentlichen politischen Versammlungen gerechnet (Tuberkulosegesetz). Dr. M. Zollinger, Zürich, sprach über die Beziehungen zwischen Mittelschule und Universität. Den Mittelpunkt einer Goethefeier bildete ein Vortrag von Professor Dr. Fritz Ernst über «Goethe und die Jugend». Eine besondere Freude war die Fertigstellung der kleinen Sternwarte auf der Trüen, die nicht nur den Kantonsschülern, sondern auch einem



weiteren Kreis von Interessenten erlaubt, unter der kundigen Führung von Prof. Dr. Rothenberger Blicke in die Wunder der Sternenwelt zu tun.

Das medizinische Staatsexamen, zugleich den Dr. med. bestanden Ernst Konrad Kürsteiner von Gais in Zürich, ferner H. U. Frehner, Herisau in Zürich, Paul Stocker, Herisau in Zürich, Paul Wiesmann, Teufen in Bern, Albert Frischknecht in Zürich, nachdem er früher einige Jahre Angestellter der SBB gewesen war. Als Zahnarzt doktorierte in Zürich Fredi Kellenberger von Speicher, als Apotheker Anton Frey in Basel. An der philosophischen Fakultät I doktorierten in Zürich Rudolf Lutz von Wolfhalden und Hans Schläpfer von Urnäsch. Zahlreich sind die Diplomanden der ETH: Als Naturwissenschaftler Bruno Willhalm von Herisau und Hans Sutter, Appenzell, in Mathematik und Physik Edith Graf von Teufen, als Dr. der technischen Naturwissenschaften nach 1½jähriger Tätigkeit an der Eidg. Materialprüfungsanstalt in St. Gallen Hansruedi Holderegger von Trogen, ferner August Sturzenegger von Walzenhausen und als Diplomand in der gleichen Wissenschaft Kurt Adank von Trogen. Agronomen wurden Fritz Streuli von Heiden und Reinhard Langenegger von Gais, Bauingenieur Walter Kellenberger, Walzenhausen, Elektroingenieur Rudolf Walser, Speicher, Architekt Max Rohner, Heiden.

Der Plan einer Geschichte des Appenzellervolkes wurde vorläufig ad acta gelegt, da die Summe von Fr. 22 000, die die Ausführung ermöglichen sollte, bei weitem nicht gezeichnet wurde. Am 12. Juni fand zur Feier des 125jährigen Bestehens des Appenzellischen Sängervereins ein wohlgelungener *kantonaler Sängertag* in Herisau statt, zu dem sich außer den 740 Mitgliedern von 17 Männer- und 9 Frauenchören aus dem Kanton Gastvereine mit 350 Sängern und Sängerinnen einfanden. Der Jugendchor Herisau brachte altes appenzellisches Liedergut in neuer Form in Aufführungen und am Radio zu Gehör. Als Komponistin und Dirigentin von Frauenchören gab Flora Steiger im Selbstverlag appenzellische Lieder heraus. Zu einer imposanten Kundgebung einheimischen schweizerischen Brauchtums gestaltete sich die schweizerische Trachtentagung in St. Gallen und Speicher. Gegen 10 000 Personen fanden sich bei schönstem Wetter auf dem Ebni in Speicher ein, darunter 1200 Trachtenleute. In den Dienst des Heimatschutzes stellte sich auch das Sommerheft der Appenzellischen Verkehrsvereine, das in Text und Bild Siedlungen und Bauformen vorführte. Das Klausen am Silvester im Hinterland ist in Urnäsch zu einer solchen Attraktion geworden, daß man in Herisau, wo es seit etwa 30 Jahren sistiert war, die Wiedereinführung in Erwägung zieht. Die Feier von Goethes 200. Geburtstag ist fast in allen Gemeinden, sei es öffentlich, sei es in engerem Kreise begangen worden. Es ist zu hoffen, daß es nicht

*Wissenschaft  
Kunst und  
Brauchtum*

bloß bei schönen Reden bleibt, sondern daß die Werke dieses großen Dichters nun auch fleißiger gelesen werden. Ein schönes Beispiel idealen privaten Sammeleifers war im April und Mai im Kunstmuseum St. Gallen zu sehen, wo Emil Tobler von Rehetobel, der lange Zeit in Schanghai tätig war, prachtvolle Beispiele chinesischer Kunst, Gräberkeramik, Porzellan, Jadearbeiten u.a. ausstellte.

Gemeinnützigkeit

Von der zürcherischen Gemeinnützigkeit wurde einmal gesagt: Zürich, deine Wohltaten erhalten dich. Von unserem Kanton dürfte man dies füglich auch sagen, schon im Hinblick auf das, was zur Milderung der Kriegsschäden geschehen ist. Die Sektion Appenzell A. Rh. der Kinderhilfe des Roten Kreuzes hat sich auf Juni 1949 aufgelöst. Von Weihnachten 1941 bis Juni 1949 erreichten die Patenschaften die Summe von Fr. 225 067, die Wochenbatzenaktion Fr. 139 161, die freiwilligen Gaben, Testate usw. Fr. 101 109, der Abzeichen- und Beckeliverkauf Fr. 75 000, zusammen Fr. 540 337. — 2473 Kinder wurden für mindestens drei Monate privat untergebracht, was rund 225 000 Verpflegungstagen entspricht. Die *appenzellische Frauenzentrale* durfte auf 20 Jahre einer fruchtbaren Tätigkeit zurückblicken. 1929 gehörten ihr 26, 1949 49 Vereine an. Sie nahm sich erholungsbedürftiger Mütter an, sorgte für Heimarbeit in Krisenzeiten, setzte sich für das Obligatorium der weiblichen Fortbildungsschulen und den Haushaltsunterricht in den oberen Schulklassen ein. Weiter ist zu erwähnen die Arbeitsgemeinschaft für den Hausdienst, die Stelle für weibliche Berufsberatung, die Stellung von Heimpflegerinnen, Hilfsaktionen, Kurse. Ein großer Teil der Aufgaben wird von der Landfrauenvereinigung übernommen. So harren der Frau noch viele segensreiche Aufgaben in Wirtschaft, Erziehung und Öffentlichkeit. Auch die Öffentlichkeit bedarf wie die Familie nicht nur der Väter, sondern auch der Mütter. Sehr begrüßt wurde der Plan eines appenzellischen Säuglingsheimes. Eine Altersweihnachtswoche im «Sunnblick» in Walzenhausen bedeutete für viele Alte einen Lichtblick.

Gesundheitspflege

Unsere *Krankenhäuser* verzeichneten einen andauernd starken Andrang. Nicht nur verdrängt bei längerer Krankheit die rationellere Spitalpflege die alte Hauspflege, wird bei Geburten mehr und mehr die Klinik aufgesucht; viele Leiden werden bei dem heutigen hohen Stande der Chirurgie durch operative Eingriffe behoben, die man früher nicht ausführen konnte. Die größer werdenden Defizite können durch Erhöhung der Preisansätze nur teilweise ausgeglichen werden, sollen unsere öffentlichen Krankenhäuser ihren Charakter als soziale Institutionen nicht verlieren. Mit der größer werdenden Frequenz geht leider immer noch ein empfindlicher Mangel an Krankenschwestern parallel, was zu einer Überlastung des Personals führt.

Die Zahl der Krankenaufnahmen in der Heil- und Pflegeanstalt in Herisau war mit 241 genau gleich groß wie im Vorjahr; eine größere Zahl unterzubringen wäre bei den überfüllten Abteilungen kaum möglich. Die Zahl der Austritte aus der Anstalt und der Todesfälle betrug 235. 63 % konnten als geheilt entlassen werden. Sehr zu begrüßen ist, daß immer mehr Kranke aus eigener Initiative, also freiwillig die Anstalt aufsuchen. Die Todesfälle machten 11,5 % aus, eine ziemlich niedrige Ziffer. Im Winterhalbjahr wurde an 22 Lernpfleger und Pflegerinnen regelmäßiger theoretischer und praktischer Unterricht erteilt, was eine Verdoppelung der früheren Unterrichtsstunden nötig machte. Der Pensionsfonds der Angestellten betrug Fr. 46 878 bei einer Vermögensvermehrung von Fr. 1349. Die *Stiftung für Tuberkulosefürsorge* meldet einen Rückgang der Fälle und damit auch eine Reduktion der Ausgaben von Fr. 18 000 auf Fr. 14 586. 85 Gesuche wurden behandelt, in die sich 52 Personen teilten. Die monatlichen Sprechstunden von Dr. med. Steiger, Wallenstadterberg wurden durchschnittlich von 57 Personen besucht. Den Fürsorgestellten in den Gemeinden empfahl man, Personen, die in Anstalten mit Kindern eintreten, Pflege- und Kostkinder, sowie deren Eltern samt Angestellten periodisch zu durchleuchten, wofür eine Entschädigung von Fr. 1 pro Person ausbezahlt wird. Nach der Verwerfung des Tuberkulosegesetzes wirkte die Stiftung dahin, daß neben den Lehrern der öffentlichen Schulen auch die Lehrkräfte der kaufmännischen und gewerblichen Schulen, Geistliche, die Schulunterricht erteilen, sowie die Abwarte der Schulhäuser regelmäßig durchleuchtet werden.

Immer wieder freut man sich, daß *Appenzeller außerhalb ihrer engeren Heimat* dieser in angesehener Stellung Ehre machen. Als neuer Rektor der I. Abteilung der Töchterschule in Zürich wurde Prof. Dr. Rotach gewählt. Der Bundesrat bezeichnete den Vizekonsul I. Klasse Werner Tobler von Teufen zum Verweser des schweizerischen Konsulates in Vancouver (Kanada). Geboren 1900 in St. Gallen steht Tobler seit 1929 im Dienste des eidg. politischen Departementes. Dr. phil. Konrad Lobeck von Herisau wirkt als Lehrer für Französisch und Italienisch am Realgymnasium in Zürich. Dr. med. Kurt Hohl von Heiden habilitierte sich als Privatdozent für Radiologie an der Universität von Zürich. Vikar Peter Eggenberger von Speicher wurde als Hilfspfarrer der evangelischen Kirchgemeinde Tablat, Eduard Jungen von Herisau als Pfarrer in MuttENZ, wo er bereits 2½ Jahre als Hilfspfarrer gewirkt hatte, installiert. Die Gemeinde Pratteln wählte Hans Widmer von Waldstatt als Lehrer an ihre Realschule. Pfarrer Paul Frehner von Urnäsch trat an der Neumünsterkirche in Zürich die Nachfolge von Dekan Dr. R. v. Orelli an. Werner Tribelhorn, Bürger von Trogen, rückte zum Oberbetriebschef der SBB auf. Er war 1931 in den Dienst der General-

*Appenzeller  
auswärts*

direktion getreten und seit 1942 Stellvertreter des Oberbetriebschef gewesen. Im Militär bekleidet er den Rang eines Oberstleutnants i. G. Das Ehepaar Schefer-Koller in Zürich durfte das Fest der diamantenen Hochzeit feiern. Er steht im 83., sie im 82. Lebensjahre. In Winterthur starb Ulrich Lanker, geboren 1876 in Grub. Ursprünglich Gärtner, kam er 1914 nach Winterthur, wurde Schulhausabwart und einer der Gründer des Appenzellervereins Winterthur, dessen Kassier und Präsident. In Rorschach erlag Dr. med. Walter Schläpfer mit 58 Jahren einem tückischen Leiden. Der Landwirt Emil Schoch wurde 36jährig in Zürich das Opfer eines Unglücksfalles, indem er vom Wagen geschleudert wurde. Erst 52jährig starb in Basel an einer Herzlähmung Pfarrer Rudolf Eugster, Sohn von Nationalrat Howard Eugster sel. Er wirkte zuerst am Knabenhaus und am reformierten Diakonenheim, die mit der Anstalt für Epileptische in Zürich verbunden sind, wurde 1931 nach Ganterswil gewählt, wo er Präsident der Heimkommission des evangelischen Kinder- und Mädchenheims «Sonnenhof» wurde, sowie des Toggenburgerkomitees der Basler Mission war, und von 1934—1945 den «Toggenburger Kirchenboten» redigierte. 1945 berief man ihn als Seelsorger an die Basler Strafanstalt und die Heil- und Pflegeanstalt Friedmatt.

\*

Es ist ein ruhiges Jahr friedlicher Arbeit inmitten einer von Spannungen erfüllten Welt, das hinter uns liegt. Wir wollen dankbar dafür sein, aber es liegt darin auch eine gewisse Gefahr und wir dürfen uns nicht in trügerischer Sicherheit wiegen. Wir wissen, daß es in dem großen Weltkampfe auch um unsere Freiheit geht. Aber der Gegner ist nicht nur der, der umgeht «wie ein brüllender Löwe, suchend, wen er verschlinge». Um unsere Freiheit gegen Totalitätsansprüche zu wahren, müssen wir manche Freiheiten des Handels und Wandels uns einschränken lassen, werden Schutzgesetze und allerlei Sicherheitsmaßnahmen ergriffen, die neue Steuerbelastungen u. a. bringen, den Verwaltungsapparat vergrößern und den Bürger der demokratischen Staaten schließlich zu einem Registraturobjekt, zu einer «Formularfigur», wie jüngst ein deutscher Schriftsteller schrieb, zu machen drohen. Ist es nicht so, daß mancher Bürger gar nicht merkt, wie ihm das kostbare Gut der Freiheit damit allmählich zu entgleiten droht, besonders, wenn ihm die kleinen Freiheiten gesichert scheinen, die ihm die «schönen Annehmlichkeiten des gutbürgerlichen Daseins» bewahren? Uns muß wieder mehr zur Besinnung kommen, daß die Freiheit kein absoluter Besitz ist, daß sie wertlos ist, wenn sie ihre Kraft nicht einsetzen kann zur Erreichung höherer Ziele.